

Sei Salgfänger Empfänger

VS 7 (3) Kader der Stadt



Ascher Rundbrief



Folge 3

14. Feber 1953

5. Jahrgang

Die Heimatgliederung

Der nebenstehende Aufruf gibt uns Veranlassung, noch einmal zusammenzufassen, was sich wie ein roter Faden seit nunmehr fast zwei Jahren durch unsere Rundbrief-Folgen zieht.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, einmal nach unseren jetzigen Aufnahmegebieten gegliedert in Landes-, Kreis- und Ortsverbände (z. B. Landesverband Bayern, Kreisverband Wunsiedel, Ortsverband Thiersheim), erkannte bald, daß diese gebietliche Organisation zur Lösung ihrer Aufgaben nicht genügen kann. Wollte sie wirklich das Spiegelbild unserer Volksgruppe sein, das alle Züge derselben erkennen läßt, so wie sie sich in der Heimat darbotten, dann mußte die Durchgliederung der sudetendeutschen Volksgruppe auch nach ihren Herkunftsgebieten erfolgen. Bei Durchführung dieser „Wanderung zu den Quellen“ stieß die Landsmannschaft auf bereits weitgehend vorbereitete Wege. Die Heimatbriefe hatten diese Wege schon erschlossen. Sie waren die Kristallisationspunkte, um die sich zunächst in losen Zusammenhängen die engeren und engsten Heimatgenossenschaften fügten. Es bedurfte nur mehr der sinnvollen und gewaltlosen Zusammenfassung und Ausweitung dieser Kristallisationspunkte, um die Heimatgliederung der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Rohbau fertig zu haben.

So entstanden die Heimatlandschaften, Heimatskreise, Heimatgemeinden. (Beispiel: Heimatlandschaft Egerland, Heimatskreis Asch, Heimatgemeinde Niederreuth). War diese Gliederung nach Herkunftsgebieten zunächst gedacht als wichtiges Mittel zur Erhaltung heimatlichen Wesens, Brauchtums, heimatlicher Verbundenheit und heimatlicher Kultur, so erfuhr sie dann stärkste Impulse durch einen recht materiellen Gesichtspunkt: Der Lastenausgleich begann sich abzuzeichnen. Es wurde bald klar, daß eine gerechte und individuelle Durchführung desselben unmöglich bleiben müsse, wenn nicht Stellen geschaffen würden, die aus unmittelbarer Kenntnis und Erfahrung Auskunft über Besitzverhältnisse usw. zu geben vermögen.

Lange bevor die amtlichen Entscheidungen über die Heimatauskunftsstellen im Rahmen des Lastenausgleichs gefallen waren, trieb die Sudetendeutsche Landsmannschaft aus diesen Gesichtspunkten heraus die Durchgliederung nach Herkunftsgebieten voran, um für die künftig anfallenden Arbeiten gerüstet zu sein. Der Heimatskreis Asch organisierte sich nach einem längeren Provisorium im August 1952 in Rehau endgültig und dort wurden auch die Gemeindebetreuer bereits gewählt, um die sich nun Zug um Zug die Gemeinderäte zu scharen beginnen. Für die im Rahmen des Lastenausgleichs anfallenden Aufgaben wollen wir diesen Kreisrat und diese Gemeinderäte „Kreisprüfstellen“ und „Gemeindeprüfstellen“ nennen. Auf welchem Weg sie in Aktion treten werden, das taten wir im letzten Rundbrief dar.

Und nun liegt es an Euch, liebe Landsleute, diesen Stellen Bewegungsfreiheit und Aktionsmöglichkeit zu schaffen. Lege niemand die

Landsleute aus dem Heimatskreis Asch!

Die Arbeiten, die in Eurem Interesse von den Kreis- und Gemeindeprüfstellen des Kreises Asch im Zuge des Lastenausgleiches zu leisten sein werden, erfordern gründliche Vorbereitung. Sie sollen die ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Gemeinderäten (Prüfstellen) für ihre Aufgabe gerüstet finden. Auch bei allergrößter Sparsamkeit geht dies nicht ohne Geldmittel. Es müssen Zusammenkünfte stattfinden; es müssen Korrespondenzen erledigt werden. Die reinen, effektiven Barauslagen müssen den ehrenamtlichen Mitarbeitern natürlich ersetzt werden.

Wir rufen daher alle Haushalte und Personen, die vom Lastenausgleich etwas zu erwarten haben, zu einem einmaligen Mindestbeitrag von 50 Pfg. auf. Der Selbsteinschätzung nach oben sind natürlich keine Grenzen gesetzt.

Dem vorliegenden „Ascher Rundbrief“ liegt zu diesem Zwecke eine Zahlkarte bei. Auf ihr bitte besonders zu beachten, daß der linke Abschnitt auf der Rückseite den Vermerk trägt: „Für die Heimatgemeinde“ Dort setzen Sie Ihre letzte Wohn-gemeinde im Kreise Asch ein! Dies ist sehr wichtig, da die einlaufenden Beträge auf Grund dieser Vermerke den einzelnen Gemeindeprüfstellen gutgeschrieben werden.

Die ehrenamtliche Verwaltung und Aufschlüsselung der einlaufenden Beiträge hat. Lm. Adolf Kleinlein in Landshut übernommen. Ihm stehen als Kassenprüfer Dr. Hönigschmid-München und Albrecht Wunderlich-Schrobenhausen zur Seite. Es braucht nicht betont zu werden, daß mit jedem Pfennig nach Grundsätzen strengster Verrechnbarkeit verfahren werden und die Rechnungslegung über die Verwendung der Gelder öffentlich erfolgen wird.

Landsleute, macht durch Euren Beitrag unsere Heimatorganisation in Eurem ureigensten Interesse zu einem schlagkräftigen Instrument.

Der Kreisrat Asch

Die Gemeindebetreuer des Kreises Asch.

Zahlkarte, die er in der heutigen Folge des Rundbriefs findet, ärgerlich beiseite in der Meinung, für seinen Fall werde der Apparat der Heimatauskunftsstellen ja doch nicht in Anspruch genommen. Wie sehr oder wie wenig die Lastenausgleichsämter von diesem Apparat Gebrauch machen werden, das wird erst die Zukunft lehren. Auf jeden Fall aber muß er da sein. Und der Heimatskreis Asch sowie die Heimatgemeinden des Kreises Asch wollen sich nicht später einmal dem Vorwurf aussetzen, daß sie nicht genügend gerüstet gewesen seien, die ihnen vorgelegten Fälle zu bearbeiten.

Aber selbst wenn diese Arbeiten nicht den Umfang annehmen sollten, mit dem wir jetzt rechnen müssen: Dein Beitrag, lieber Landsmann, wird deswegen nicht umsonst gegeben sein. Er ist ja so gering bemessen. Die 50 Pf Mindestbeitrag kann fast jeder aufbringen. Und viele, viele werden es sein, die ihre Beitragsmöglichkeit höher, vielleicht sogar viel höher einschätzen. Alle eingehenden Gelder sind zunächst einmal für die Lastenausgleichsarbeiten zweckgebunden. Bleibt ein Überschuß, so wird dieser in höchstem Sinne ebenfalls heimatlich-zweckgebunden angelegt werden. Vielfältige Aufgaben harren ja noch der Erledigung durch die Heimatgliederungen, weit über die rein materielle Hilfestellung im Lastenausgleich hinaus. Wenn die jetzt anlaufende erstmalige — und für lange Sicht einmalige — Heimatabgabe für die Gemeinderäte und den Kreisrat Asch erfolgsgekrönt sein wird, dann ist damit ein Grundstock geschaffen, durch den viel Wertvolles für die Erhaltung und die Intensivierung des Heimatgedankens und Heimatelebens geschaffen wer-

den kann. Darum, liebe Landsleute: Schwingt Euch zu einem Beitrag auf, in dem neben Eurem Interesse am Lastenausgleich auch Eure Liebe zur alten Heimat mitspricht!

Häusersterben in Asch dauert an

Aus Asch erreicht uns die Kunde, daß mit den alten Häusern weiterhin rigoros „aufgeräumt“ wird. Da sie nur noch als Abfallstätten und oft auch als primitive „öffentliche Bedürfnisanstalten“ dienen, trachtet die Stadtverwaltung, sie rasch verschwinden zu lassen. So sind in der Roglerstraße, angefangen vom Haus Zahn, bis zum Haus Wettengel alle Anwesen bereits geschleift, ebenso auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Auch in der Langegasse wurde mit dem Abbruch der Häuser Bauernfeind und Sandig begonnen. Man kann nun von der Langegasse bis in die Spitalgasse durchsehen. An weiteren abgebrochenen Häusern werden uns mitgeteilt: Am Stein u. Niklas Laibl, das alte Schönbacher Wirt-Häusel, Bierhärstel, Tabakhärstel, Beck, Härbauer, Hollerung (beide letztere Herrngasse), Hartig-Tischler, Reini-Gelbgießer, Klaubert und noch andere mehr.

Verwüsteter Hainberg

Völlig unberührt, einem Urwaldgebiet ähnlich, liegt unser Hainberg. Am zweiten Weihnachtsfeiertag, es waren schon sechs Wochen seit der Bildung der geschlossenen Schneedecke vergangen, wurden die ersten (und einzigen) Spuren in den tiefen Schnee des Ringwegs getreten. Die es wagten, versanken bei jedem Schritt bis zu den Knien und sie kamen sich vor wie Wanderer durch eine weltabgelegene

XS 6 Ascher Faschings-ABC 2X

Schneewüste. Die Wetterverwüstungen, denen sie dabei begegneten, waren grauenhaft. Der Sturm hat getobt, daß die Waldungen wie Schlachtfelder aussehen. Nicht Hunderte, sondern buchstäblich Tausende von Bäumen sind geknickt oder entwurzelt. Ganze Strecken lang steht überhaupt kein Baum mehr. Kein Weg ist mehr gangbar, kreuz und quer liegen überall die gefällten Bäume. Gespenstisch und verlassen die früher so belebten Ski-Übungshänge. Wie tief mag da unser Hainberg erst jetzt in völlige Unerreichbarkeit versunken sein, nach den Schneefällen der ersten Feberwoche, die in den bayerischen Grenzgebieten ein seit Jahrzehnten nicht mehr erlebtes Ausmaß erreichten!

Keine fröhlichen Menschen mehr...

Auch sonst wird uns das Leben drüben düster und grau geschildert: „Am Tage des Rehauer Vogelschießens waren wir bis unterm Schlachthof und haben einen sehnsüchtigen Blick hinüber getan. Aber ohne Feldstecher könnte man beim Zweck niemanden erkennen. Für uns so nah und doch unerreichbar. Wir haben keinerlei Abwechslung in unserem Leben und dort, wo wir hinkönnen, werden wir nicht verstanden. Fröhliche Menschen sieht man sehr selten. Bei uns lautet die Parole: Arbeiten, Essen, Schlafen. Derzeit arbeiten wir von halb sieben bis drei Uhr, die andere Woche von drei bis halb zwölf nachts. Mittagessen meist um fünf Uhr nachmittags. Die Männer hatten im vergangenen Herbst ja wenigstens ein Vergnügen: Auf dem so großzügig ausgebauten Stadion beim Schützenhaus war tüchtig Betrieb und die Männer versäumten kein Spiel.

Die evangelische Kirche ist verwaist, seit der sympathische junge Pfarrer wieder versetzt wurde. Sein Nachfolger war nur einige Tage da, dann wurde er zum Militär eingezogen. Gottesdienste werden aber weiter abgehalten, wobei Frau M. die Vorlesung der Bibeltexte übernommen hat.

Vor einiger Zeit soll in Asch der 49jährige Dr. Hans Wassermann gestorben sein, der zu-

sammen mit seinem Bruder nach der Rückkehr der Tschechen in Stadt und Land Asch eine sehr unrühmliche Rolle als Denunziant und und Tschechenbüttel gespielt hat.

Kurz erzählt

Wieder haben zwei Landsleute in Ostbayern Gaststätten übernommen: Helmut Pöpperl, Sohn des Modewarenhändlers P. im Anger, bewirtschaftet seit dem 1. Feber das altrenommierte Hotel „Alte Post“ in Cham/Opf.; der Konditor Hans Ludwig aus der Albert-Kirchhofstraße seit Neujahr das bekannte Cafe „Zur Alm“ in Marktredwitz. Jeder Landsmann, der in diese Gegenden kommt, weiß nun, wo er einkehren wird. Das Netz landsmännischer Gaststätten ist schon recht dicht. Das Aufzählen müssen wir uns versagen, um nicht jemanden auszulassen: Aber wir denken daran, einmal eine „Landkarte“ aufzustellen, in die wir alle diese Gaststätten eintragen. Um dabei keine zu vergessen, bitten wir schon jetzt die daran interessierten Besitzer, uns durch eine kurze Kartenmitteilung auf ihren Betrieb aufmerksam zu machen.

Das Egerland wird immer mehr zu einem einzigen großen Militärlager. Zwischen Karlsbad und Marienbad entstand ein umfangreiches Übungsgelände mit dem Schwerpunkt im Kaiserwald. Die völlig geräumten Orte Sangerberg und Lauterbach sind das Beschußziel für die bei Markusgrün und Amonsgrün stationierten Artillerie-Einheiten. Die Ruinen dieser Ortschaften dienen auch für Infanterie-Angriffsübungen. Auch Asch und Eger sind nach wie vor stark mit Militär belegt.

Alle „Taunus-Ascher“ treffen sich am Sonntag, den 15. März 53 nachmittag um 15 Uhr im Gasthaus „Rudolf“ in Niederhofheim /Ts. zu einem gemütlichen Beisammensein, mit Besprechung 1. wegen des Sudetendeutschen Treffens zu Pfingsten 1953 in Frankfurt am Main „Für die Freiheit der Sudetenheimat“. 2. wegen Unterbringung von Landsleuten und Veranstaltungen während dieser Zeit.

Die Ascher Gmoi Ansbach-Leutershausen lädt zur „Ascher Fosnat“ am Faschingsamstag zum Richter Gustl alle Landsleute aus nah und fern herzlichst ein.

Eine Leistungsschau sudetendeutscher Industrie- und Gewerbetreibender wird im Rahmen des kommenden Sudetendeutschen Tages zu Pfingsten 1953 auf dem Frankfurter Messegelände die hochwertigen Erzeugnisse heimatvertriebener Firmen herausstellen. Sudetendeutscher Unternehmungsgeist wird in dieser Ausstellung wirkungsvoll zur Geltung kommen.

Von den zahlreich eingelangten Plakatentwürfen zum „Sudetendeutschen Tag“ (Pfingsten 1953) in Frankfurt/Main, die der zuständigen Kommission zur Beurteilung vorlagen, wurden die Arbeiten nachfolgender sudetendeutscher Einsender prämiert: Mit dem 1. Preis: Otto Müller, Dozent an der Staatlichen Kunstschule Mainz, in Bingen/Rhein. — Mit dem 2. Preis: Gerlinde Zindel, Coburg (Bayern). — Mit dem 3. Preis: Waltraut Welzel, Mörfelden bei Frankfurt/M.

Einzelfragen zum Lastenausgleich

Die Braurecht-Bewertung. Landsmann Johann Ploß, ehem. Oberbuchhalter der Bürgerlichen Brauerei in Asch, jetzt Helfer in Steuersachen in Tann/Rhön, teilt den Ascher Braurechtbesitzern mit, daß in den Feststellungsanträgen die Braurechte folgendermaßen einheitlich eingesetzt werden mögen:

Nennwert ca. 5000 M, Kurswert ca. 6000 M. Die Firma „Bürgerliche Brauerei in Asch geg. 1346“ war eine Personengesellschaft des Handelsrechts mit insgesamt 200 Anteilen (Brauereirechten).

Hypotheken. (Frage 10 in den Beiläutern). Es wird darauf hingewiesen, daß nicht der im Grundbuch eingetragene Sicherungsbetrag anzugeben ist, sondern die im Zeitpunkt des Schadeneintritts noch tatsächlich bestehende Schuld. Ist die Verbindlichkeit durch völlig Rückzahlung oder z. B. durch Verzicht erlo-

Die Versöhnungswatsche

Ein Faschingskapitel zwischen Roßbach und Asch

Der 90jährige Landsmann Eduard Martin-Roßbach erzählt: Zur Jugendzeit meiner Großeltern gab es in fast jedem Dorf unserer Heimat ein paar gefürchtete Raufer, die einander zu verschiedenen Anlässen, besonders natürlich zur Faschings- und Kirchweihzeit aufsuchten, herausforderten und ihre Kräfte maßen. Auch Roßbach machte hiervon keine Ausnahme. Bot sich im Ort selbst nicht immer Gelegenheit dazu, so suchten sie bei Tanzlässen und Festlichkeiten andere Orte auf, um mit den dortigen Stärksten und Verwegensten ihre Stärke zu erproben, bekamen dabei selbst tüchtige Hiebe oder teilten solche in großer Menge aus. Um zu ihrem Ziele zu gelangen, zahlten die Raufer den Musikanten viel Bier und ließen sich die damals üblichen Ländler aufspielen. Sie stellten sich vor die Musiker Arm in Arm, sangen dazu die üblichen Lieder und schwankten im Rythmus den Takt dazu. Dies trieben sie solange, bis sich die Tanzlustigen diese Herausforderung nicht mehr gefallen ließen. Nun war der Augenblick der Wünsche für die Angreifer gekommen. Zunächst schlugen sie mit ausgebrochenen Stuhlbeinen die Beleuchtung, die damals aus Talgllicht bestand, zum größten Teil herunter. In dem zum Teil verfinstertem Tanzraum (Säle gabs noch nicht) begann nun ein wüstes Treiben. Biergläser flogen, Stuhlbeine wurden ausgebrochen und wer nicht flüchtete, bekam von den Wütenden Mißhandlung und Prügel. Doch dieser Wirrwar dauerte in Roßbach beim alten Wirt nicht lange. Mit der schwarzen Peitsche

trieb er, selbst ein starker muskulöser Mann, die Raufenden auseinander. Wer sich nicht fügte, den packte er am Kragen und warf ihn hinaus. Nach dem Aufstecken neuer Lichter, der Beseitigung von Glasscherben und sonstigen Kampfspuren ging der Tanz weiter.

Auch Asch hatte seinen Raufspezialisten, der unter dem Spitznamen „Schlorpenschmie“ im ganzen Bezirk bekannt und gefürchtet war. Er soll ein großer, herkulischer Mann gewesen sein, der alle umliegenden Ortschaften, wo er sehr starke ermitteln konnte, aufsuchte, dieselben bei Tanz Gelegenheiten herausforderte und arg verprügelte. Nun hatte er auch ausgekundschaftet, daß in Roßbach ein sehr starker, der Stärkste zu damaliger Zeit, Kaspar Müller, ein Webergeselle, lebt. Meine Großeltern waren schon verheiratet und jener Kaspar Müller webte bis zu seiner Verheiratung viele Jahre bei ihnen als fleißiger, ruhiger Geselle. Er war ein mittelgroßer, muskulöser Mann mit besonders großen Fäusten. Sein sonst friedlicher Charakter war nicht zu Rauferei angelegt; wer ihn jedoch bedrängte, so daß er sich wehren mußte, und seine Faust zu spüren bekam, war vor weiteren Angriffsversuchen für immer geheilt.

Als der Ascher Schmied in seiner Rauflust den Roßbacher Kaspar Müller ermittelt hatte, ließ es ihm keine Ruhe, einen solchen Partner aufzusuchen und auch hier seinen Siegeszug mit einem Neuerfolg zu krönen.

Gleich bei der nächsten Tanzgelegenheit zu Fasching in Roßbach erschien der Ascher „Schlorpenschmie“. Seine erste Frage war, ob dieser Starke von Roßbach auch da sei und er ließ sich den Mann seines Wunsches zeigen. Der Tanz begann. Gleich bei der ersten Runde trachtete der Ascher in die Nähe des Roß-

bachers zu kommen und gab als Herausforderung dem Letzteren einen tüchtigen Stoß mit der Achsel, worauf der Angestoßene erwiderte: „Dös wennst ma nach amal machst, kröigst oina.“ Bei der nächsten Runde wiederholte sich das Spiel, nur daß der Stoß des Ascher Schmieds noch viel kräftiger war. Der Roßbacher Kaspar Müller ließ sein Mädchen fahren und gab seinem Angreifer mit seiner großen Faust eine derartige Mautschelle, daß er auf den Tanzboden hinstürzte. Als er sich nach dem ersten Schrecken wieder aufrappelte und seinen Angriff fortsetzen wollte, warnte ihn der Kaspar Müller: „Wennst me nach amal oagähst, nau kröigst oina, daßß glei taout bist!“

Da gab der Schlorpenschmied klein bei und zum Erstaunen aller Anwesenden, die den Ausgang des Kampfes mit größter Spannung erwartet hatten, streckte er seinem handfesten Widersacher seine Prätze hin und sagte: „Bravo, Du bist mein Mann. Koa sölcha graußa Mautschelln howe in, mein ganz Leb'n noine kröigt. Gäh zou, etza trinkma a Kannel Böia mitananner“.

Da der Müller Kaspar, wie gesagt, im Grunde ein sehr verträglicher Mensch war, schlug er ein und diedurch die Mordswatschn erzwungene Versöhnung zwischen den beiden Muskelkönigen von Asch und Roßbach ging reibungslos vonstatten. Ein zweitesmal kam aber, wie meine Großeltern mir erzählten, der Ascher Schlorpenschmie nie mehr nach Roßbach.

Der langjährige Warenschauer bei Gebrüder Bochmann, Erhard Müller, war der Sohn jenes Kaspar Müller. Da Erhards Ehe kinderlos blieb, ist dieses starke heimatliche Geschlecht inzwischen erloschen.

schen, so braucht eine solche noch im Grundbuch eingetragene Hypothek nicht angegeben zu werden. Für die Glaubhaftmachung, daß die Schuld erloschen ist, würde eine Erklärung des ehemaligen Gläubigers genügen.

Noch keine Freigabe der Ostsparkonten. Wie auch von der Vertriebenenpresse gemeldet worden war, soll die teilweise Freigabe der Ostsparkonten in Aussicht stehen. Diese Meldung kann nicht bestätigt werden. Wie vielmehr aus zuständigen Kreisen verlautet, ist zwar mit dem Erlaß einer Regierungsverordnung zu rechnen, die für eine Reihe von Härtefällen die bevorzugte Freigabe der Konten vorsieht. Einzelheiten stehen jedoch noch keineswegs fest. Ebenso treffen die Maßnahmen über einen bestimmten Zeitpunkt der Freigabe nicht zu.

Ein Rechenfehler. In unserer letzten Nummer brachten wir die Punktbewertungstabelle, nach der die Reihenfolge in der Hausratshilfe-Auszahlung festgestellt wird. Das Musterbeispiel, das wir dabei zur Illustration anführten, weist einen Fehler auf, den wir hiermit berichtigen. Wir setzten das Alter des Antragstellers mit 53 Jahren ein. Auf dieses Lebensalter entfällt nicht, wie wir fehlerhaft angaben, 1 Punkt, sondern es sind 3 Punkte. Denn vom vollendeten 50. Lebensjahr an bis zu 65 Jahren werden je Lebensjahr 1 Punkt gerechnet, vom vollendeten 65. Lebensjahre an je 2 Punkte.

Was unsere Landsleute bewegt.

Josef Kraus in Kirchensittenbach schreibt: Hoffentlich ist heuer wieder das Ascher Heimmattreffen in Rehau. Kein Ort ist dafür wohl geeigneter.

Mehrere Landsleute: Wäre es möglich, einen Lageplan der Stadt Asch zu veröffentlichen? Das Interesse aller Ascher wäre dafür gewiß.

Ida Ploß in Wunsiedel: Mit großem Interesse las ich den Artikel „Ascher Jugendlager als Dauereinrichtung“. Er war mir aus der Seele geschrieben. Ich habe das Rehauer Jugendlager fast jeden Tag gestreift auf meinen Fußwanderungen von Schönwald nach Rehau. Es war für mich eine stille Freude, dort ein bißchen zu verschaukeln, den Betrieb zu beobachten und mich mit den Ascher Kindern zu unterhalten. Am liebsten wäre ich als Großmutter auch mit dortgeblieben. Immer hat es mich wieder hingezogen.

Wir stellen diese drei Dinge zunächst ohne Kommentar zur Erörterung.

Wer hat Interesse?

In Heimatnähe, Kreis Rehau, wird in Kürze ein Betrieb mit zwei Räumen von 72 und 12 qm frei, ebenso die dazugehörige Inhaberswohnung. Im Orte sind hochqualifizierte Arbeitskräfte aus dem Ascher und Reichenberg-Trautenaauer Gebiete, die durch die Übersiedlung des Betriebs, der zuletzt gegen 90 Personen in Schichten beschäftigte, z. T. arbeitslos werden. Landsleute, die Interesse an den Betriebsräumen haben, mögen dies dem „Ascher Rundbrief“ mitteilen, der die Verbindung dann herstellt.

Jawohl, der Möckel war vergessen

Ein ganz junger Ascher, der Arztienssohn Ernst Wolfrum, schreibt uns: Sie haben im letzten RB alte Ascher Originale veröffentlicht. Unter ihnen fand ich nur einen nicht, den „Möckel“. Wieso ich den kenne? Das war so: Als ich einmal erst um 1/2 Uhr von der Schule heimkam und allein essen mußte, nahm ich meinen Suppenteller auf den Schoß und aß so meine Suppe. Als das meine Oma sah, lachte sie und sagte: „Ei, der Ernst ißt woi da Möckel!“ Natürlich fragte ich gleich, wer das war, und bekam auch Auskunft darüber. Als ich nun die Bilder im letzten RB sah,

Gruß aus Asch

Vor dem Lutherdenkmal ließ sich ein Teil der ev. Restgemeinde von Asch im vergangenen Sommer mit dem jungen Pfarrer fotografieren, bevor dieser die Stadt wieder verlassen mußte. Unsere Leser werden manches bekannte Gesicht auf dem Bilde entdecken.



Gruß

Ein Altreichsdeutscher, der unser Blatt von Anfang an mit lebendiger Anteilnahme liest und verfolgt, widmet uns „als Gruß und Anerkennung für die segensvolle Arbeit des Ascher Rundbriefs“ folgende Verse:

Des Geistes Waffen schützen
ein Volk in seiner Not;
und Pflug und Hammer nützen
oft mehr für freies Brot
als Schwerter, die im Siegen
zerbrechen und vergehen;
das Leben aus den Wiegen,
das bleibt bestehen.
Es herrscht der Staat, doch Macht zerfällt,
das Volkstum schweigt und webt;
was aus dem Herzblut wächst und lebt,
das hält. H. H. Schacht.

suchte ich natürlich sofort den Möckel, leider aber umsonst. Ich möchte Sie nun bitten, auch vom Möckel einmal ein Bild zu bringen.

Lieber Wolfrums-Ernst! Ein Bild vom Möckel haben wir leider nicht. Sollte es uns jetzt von irgendwem zugeschickt werden, so tragen wir es in der Galerie Ascher Originale nach. Aber ein kleines Geschichtchen will ich dir dafür vom Möckel erzählen: Als ich so alt war wie Du, da stellte sich der Möckel jeden Sonnabend pünktlich um 12.30 Uhr im Hause meiner Eltern in der Schloßgasse ein, um seinen Teller „Gschpalkta“ hinunterzulöffeln. Was das ist, wird Dir Deine Oma sagen. Er saß dabei ganz genau so auf der der Stiege, wie Dir das Deine Oma erzählt hat: den Teller auf den Knien, verzehrte er seinen Abonnements-Mittagstisch vernehmlich schmatzend und dazwischen manchmal etwas vor sich himmelnd. Den sauber ausgegessenen Teller lieferte er dann in der Küche ab. Aber in der Küche selbst zu essen, wenns kalt war draußen, das lehnte er entschieden ab. Er hatte eben nicht nur das sonnabendliche Mittagessen selbst, sondern auch den Platz dazu sozusagen in Erbpacht. Einmal nun geschah etwas Schreckliches. Der Möckel, sonst die Pünktlichkeit selbst, hatte sich verspätet und meine Mutter glaubte offenbar, er komme nimmer. Da es damals noch mehr Bettler gab, setzte sie einem derselben, der zufällig des Wegs kam, die Möckelsche Suppenschüssel vor. Um halber zwei aber, also mit einstündiger Verspätung, kam der Möckel mit seinem derben Knotenstock angestapft. Als er von dem Geschehen erfuhr, da hättest Du ihn hören sollen! Er schlug einen Heidenkrach, schrie wütend: „Auf koin Menschn ko ma sich mäiha valauha!“ und hieb im Zorn seinen Stock heftig gegen die Holzstiege. Meine Mutter, die nun doch das Gewissen plagte, wollte ihn mit einem

Rankern Brot beschwichtigen und einem Sechserl. Aber der Möckel hatte Charakter: „Enka Braut kinnts selwa fressn, ich mood meina Gschpalkta und sinst nix!“ — und laut grollend trollte er sich, nicht ohne die Haustüre polternd zuzuschlagen. Wirklich ließ er sich wochenlang nicht sehen, so beleidigt war er in seiner Bettlerlehre. Als er dann eines Tages doch wieder auftauchte, nahm er seine Suppenschüssel mit der Miene eines Wohltäters entgegen. Und wir waren alle auch wirklich froh, daß er uns verziehen hatte.

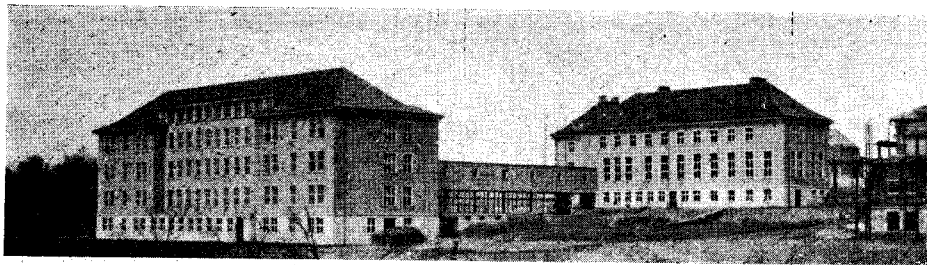
Ascher Hilfskasse: Kranzablöse der Belegschaft der Firma Blaha & Arzberger, Färberei-Bleicherei-Appretur in Bayreuth, anlässlich des Ablebens von Frau Maria Blaha 40 M. — Elisabeth Heinrich-Odenheim anlässlich des Ablebens ihrer Schwester Frau Emma Seidl geb. Heinrich in Crimmitschau (Asch, Johanniss.) 5 M. — Fam. Gust. Schuster, Lauingen/Do. statt Blumen für den verstorbenen Schwiegersohn Rudolf Pohl 10 M.

Ulk mit Denkmälern

Die „Egerer Zeitung“ brachte in ihrer letzten Folge vom 25. 1. 1953 ein Bild, das an einen gewagten Ulk erinnert. Nach dem ersten Weltkrieg waren in Eger mehrere Zierbrunnen errichtet worden. Auch der Rosenbühl bekam einen, aber die Figur, die auf den Sockel zu stehen kommen sollte, ließ auf sich warten. Es war ein St. Niklas dafür vorgesehen. Um Wind in die Sache zu kriegen, stellten die Anrainer des Rosenbühls eines Tages einen stadtbekanntem „Dorf“-Trottel auf den Sockel, fotografierten das Ganze und setzten die Bilder in Umlauf. Der Ulk machte mancherorts böses Blut, aber der Erfolg blieb nicht aus — der Rosenbühl erhielt seinen St. Niklas.

Dieses Stückchen erinnert uns an ein ähnliches, das in den Dreißiger Jahren in Asch viel Schmunzeln auslöste. Es stand damals das Jo-Jo-Spiel hoch im Kurs. (Erinnern wir uns: Eine kreisrunde hölzerne Doppelscheibe wurde an einer Schnur, die in der Kerbe aufgewickelt war, lustig auf- und abbewegt). Die „Ascher Zeitung“ brachte nun eines Tags eine hochgelährte Betrachtung über dieses Spielzeug, in der festgestellt wurde, daß es sich um eine alte Sache handle, die schon in früheren Jahrhunderten immer wieder einmal Mode geworden war. Bereits Goethe habe seine Freude an dem kleinen Zauber gehabt.

Also Goethe. Das Stichwort war gefallen. Und am nächsten Morgen schaute Goethe am Ascher Marktplatz tief sinnig nicht mehr auf seinen Kristall, sondern auf ein Jo-Jo, das man ihm nächlicherweise über die Finger gehängt hatte. Wer mag das wohl „gentiert“ gehabt haben?



Das Ascher Kreiskrankenhaus

Der Ascher Bezirk war mit Recht stolz auf die großzügige Anlage, die in den Jahren 1931 bis 1936 im Osten der Stadt Asch an der auslaufenden Roglerstraße entstand. Die Errichtung eines Bezirkskrankenhauses war zu einer unabdingbaren Notwendigkeit geworden. Längst mußten die Krankentransporte aus dem Bezirke Asch nach Eger in einem wahren Pendelverkehr der Sanitätsautos durchgeführt werden. Von Roßbach aus bedeutete dies fast 80 km Hin- und Rückfahrt. Der ehemalige Ascher Bezirksobmann Jäckel, der auch in anderen gemeinnützigen Fragen große Initiative entwickelt hatte, so z. B. im Straßenbau, war die treibende Kraft und der ständige Förderer des Gedankens eines eigenen Krankenhauses für den Industriebezirk Asch. Es gab natürlich auch viel Widerstände zu überwinden; für das Egerer Bezirkskrankenhaus bedeutete die Realisierung dieses Planes eine zunächst sicher sehr fühlbare Einbuße. Aber die unzähligen Vorsprachen und ein beharrlicher Wille führten zum Ziele. Im Oktober 1931 wurde der Grundstein gelegt, im Herbst 1936 war der Bau in all seinen Teilen vollendet und die Einweihung konnte somit erfolgen. Der geistige Schöpfer war der Architekt Scherrer, Falkenau a. d. Eger. Der Hauptbau, das Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude wurden von der Ascher Baufirma Hausner & Co. aus-

geführt; Infektionspavillon, Sezier- und Leichenhaus von der Firma Hammer & Korn-dörfer. Die Zimmermannsarbeiten für sämtliche Gebäude unterstanden der Firma Joh. Geipel, Asch. Sämtliche Handwerkerarbeiten wurden von Handwerkern des Ascher Bezirkes getätigt. Dachdeckerarbeiten: Ernst Wunderlich, Asch und Ludwig Netsch, Asch. Spenglerarbeiten: sämtliche Spenglermeister von Asch. Schwebefenster und Schlosserarbeiten: Rudolf Reiner u. a. Schreinerarbeiten: Vereinigte Tischlereien Asch/Forst u. Zapf, Roßbach u. a., Personen- und Speiseaufzüge: Ernst Fleißner, Maschinenfabrik, Asch. Heizungsanlage: Gebr. Grimm, Asch und Renker & Steiner, Tetschen-Bodenbach. Sanitäre Anlagen: Nordböhmi-sche Wasserbaugesellschaft Aussig, Gebrüder Grimm und Johannes Geipel Asch. Glaserar-beiten: Ernst Krauthelm und alle Ascher Glasermeister. — Malerarbeiten: sämtliche Ascher Malermeister. Fliesenarbeiten: Rudolf Hoffmann, Baumaterialien-Handlung, Asch. Elektroinstallation: Sigmund, Asch u. a., Schall-isolierung und Bödenunterlage: Korkfabrik Sinn in Klösterle. Sterilisation und Opera-tionseinrichtung: Firma Rastira und Sarupa, Prag. Telefon- und Uhrenanlage: Firma Sie-mens. Inneneinrichtung wurde hauptsächlich vom Ascher Geschäftskreis geliefert.

* * *

Salzburger Emigranten von 1732 in Asch

Einige Fragen zur Nachforschung

Baumgärtel (Schwed'n) aus Niederreuth stam-mend. — Woher stammt der Spitzname? Wie kamen diese Baumgärtel nach Niederreuth und Asch? In welchem Jahre?

Baumgärtel (Stutzelschneider) aus der Ros-maringasse (vor Thoma). — Von wo stammen diese Baumgärtel?

Alle evangelischen Baumgärtel-Familien bitte ich, mir die evtl. Abstammungen und Her-künfte bekanntzugeben.

Welcher Ascher Landsmann weiß etwas über die „schwarzen“ und „blonden“ Linien bei den Familien Käßmann, Klaubert, Baumgärtel (Stoffel)?

Wurden die Ascher evang. Kirchenbücher nach 1945 vernichtet oder sind diese heute noch in Asch vorhanden?

Aus welchem Jahre stammt das älteste vor-handene Kirchenbuch?

Kann sich jemand an den Vortrag von Direktor Zeidler über das Thema „Salzburger Exulanten von 1732“ erinnern? (Tag, Jahr, Themainhalt).

Welcher Ascher Landsmann, der jetzt im Salzburger Land lebt, würde sich zur Nach-forschung zur Verfügung stellen?

Folgende Adressen im Zusammenhang der Bearbeitung suche ich dringend:

Die Herren Christian Klaubert und Ernst Klaubert (Bühnenmaler, 1946 mit Transport nach Elsterwerda/Sa., 1949 von dort unbe-kannt verzogen) — Brüder des verstorbenen Eduard Klaubert, Musterzeichner, Asch, Bräu-hausgasse 6 — oder deren Kinder (z. B. Ernst Klaubert, Sohn von Chr. Kl.).

Kammachermeister Nicol Trenner aus Asch, etwa 1730: Wer kann Angaben machen über

die Familie Trenner und deren Herkunft, sowie über evt. Nachkommen?

Zuschriften erbitte ich an den Verlag des RB. Für jede, noch so kleine Angabe bin ich jedem Ascher Landsmann von Herzen dank-bar, ist doch die Forschung durch die Ver-treibung besonders erschwert.

Der Bearbeiter.

Nordgautag heuer in Weiden (5.—7. Juni). Die nordgausische Heimatbewegung zieht mit ihrer alljährlichen Kulturschau im Jahre 1953 in die Max Reger-Stadt Weiden (Oberpfalz). Wieder sind die Oberpfälzer und Egerländer Kräfte am Werk, das gemeinsame Kulturgut der „alten Mark auf dem Nordgau“ darzu-stellen. Der 9. Nordgautag 1953 steht unter dem Ehrenschatze unseres sudetendeutschen Landsmannes, Bundesminister Seeborn, des Regierungspräsidenten für Oberpfalz und Ober-bayernern Dr. Josef Ulrich und des Ober-bürgermeisters von Weiden, Hans Schelter. Die Festfolge sieht u. a. vor: die oberpfäl-zisch-egerländische Kunstausstellung mit Jubi-läums-Sonderausstellungen über Balthasar Neu-mann (Eger) und Max Reger (Weiden), Landest-ag Bayern des Bundes der Egerländer Gmoin und der Egerländer Heimatkreise, einen großen egerländisch-oberpfälzischen Volkstumsabend. Festgottesdienste beider Konfessionen, den gro-ßen Nordgautagfestzug usw.

Wir gratulieren!

90. Geburtstag: Frau Marg. Ganßmüller geb. Geipel (Schillerg. 16) am 24. 1. in Magdlos bei Fulda. Die Jubilarin ist die älteste Ein-wohnerin des Dorfes.

89. Geburtstag: Frl. Emma Jäckel (Gar-küche) am 25. 12. 52 bei bester Gesundheit in Burg/Hessen, wo sie bei ihrer Nichte Frieda Popp ihren Lebensabend verbringt.

87. Geburtstag: Herr Kaspar Schack (Schuh-machermeister) am 13. 2. in Tann/Rhön. Er genießt dort bei Tochter und Schwiegersohn einen denkbar friedlichen Lebensabend.

84. Geburtstag: Herr Wilhelm Jahn (Ad. Stifterstr.) am 11. 2. in Selbitz/Ofr., Friedhof-str. 18 in geistiger und körperlicher Frische. Er unterhält mit seinen Angehörigen und Freunden regen Briefwechsel und unternimmt mit Vorliebe Hutergänge zu Bekannten, um dort ein bisschen zu verplaudern. — Herr Vin-zenz Nirenberg (Postunterbeamter i. R.) am 12. 1. in Tann/Rhön. Er erfreut sich bester Gesundheit und der liebevollen Pflege seiner Angehörigen. Leider wurde ihm im Novem-ber v. J. seine treue Lebentgefährtin entrisen.

83. Geburtstag: Herr Georg Brandner (An-gergasse 34) am 24. 12. 52 ebenfalls in Tann/Rhön. Seit 1889 war er aktiver Angehöriger der Ascher Freiw. städt. Feuerwehr. Auch heute noch ist er wohl auf, nicht zuletzt dank der pfleglichen Betreuung durch seine Kinder. Er und der vorgenannte Lm. Nirenberg nehmen regen Anteil am Leben der dortigen Ascher Gmoi, deren Ehrenbürger sie sind. — Herr Christian Geyer (Kuhpöhlmühle, auch Geyer-mühle Neuenbrand) am 29. 1. in Längenu 21 b. Selb bei voller Gesundheit. Als eifriger Leser des Rundbriefs nimmt er immer regen Anteil an dessen interessanten Mitteilungen.

80. Geburtstag: Frau Ernestine Hilf (Thon-brunn, fr. Asch Jungfernsteig) am 11. 1. in Hohenleipisch/Sachsen Berlinerstr. 7. Sie hatte im Vorjahr die Freude eines Besuchs ihrer Tochter aus Asch. — Frau Anna Lederer, (Gastwirtin Elfhäuser, später Asch Kaplanberg) am 7. 2. in Waldstetten b. Sch.-Gmünd Brun-näckerstr. 153. Wenn sie auch das Reißen oft plagt, ist sie doch guter Dinge und geistig sehr regsam, besonders wenn der Rundbrief kommt. Da grüßt sie im Geiste immer ihren lieben alten Bekanntenkreis, der ihr sicher seinerseits noch viele sonnige Tage wünscht.

77. Geburtstag: Frau Elisabeth Mähner (Schillergasse) am 16. 2. in Hettenhausen Kr. Fulda bei bester Gesundheit.

73. Geburtstag: Herr Joh. Netsch (Nassen-grub, Webm. b. Geipel) am 25. 2. in Ansbach, Am Beckenweiher 1.

70. Geburtstag: Herr Adolf Putz (Sachsen-str. 28) am 5. 1. in Bergheim 31 ü: Melsungen. Seine Gattin Christiane geb. Popp erreicht das gleiche Alter am 16. 2.

69. Geburtstag: Herr Rudolf Joachim (Fleischerm. i. R.) am 28. 1. in Selb, Friedrich-straße 5.

Silberhochzeit: Herr Ferdl Wagner (bei Geipel & Sohn) und Frau Elise geb. Reinel zu Silvester 52 in Steinenbronn b. Stuttgart.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Karlheinz Grytsch

Hilde Grytsch geb. Klaus

6. 1. 1953

Hoykenkamp i. O.
b. Dellmenhorst
Verwaltungsgebäude

früher Asch
Schwindgasse

Wir grüßen als Vermählte:

Alfred Jakob

Erna Jakob geb. Wondris

Weilheim/Obb.
Am Hochufer

fr. Asch, Bahnzeile 712
Prachtitz/Böhmerwald

Allen meinen lieben Ascher Freunden und Bekannten kann ich mit Freuden mitteilen, daß unsere Sigrid-Ingelborg ein Brüderlein und wir den Stammhalter bekommen haben

Volker, Herbert, Dietmar

Regen, den 22. 1. 1953

Mit Ascher Heimatgruß
Ing. Zaubauer und Frau

Wenn auch die Mauern und Häuser der Heimat ver-fallen, es wird doch einmal neues Leben mit uns und durch unsere Kinder blühen.

Es starben fern der Heimat

Frau Lisette Bloß geb. Lederer 62jährig am 6. Feber in Fürstenfeldbruck an den Folgen eines Schlaganfalles. In Asch geboren, lebte sie mit ihrer Familie durch Jahrzehnte in Roßbach, wo ihr Gatte als Ober-Webmeister tätig war. In Fürstenfeldbruck war er Jahre hindurch als Bezirksflüchtlingsobmann im Flüchtlingsamt beschäftigt. Um die teure Tote, die am 9. Feber unter großer Beteiligung zur ewigen Ruhe bestattet wurde, trauern der Gatte und drei Töchter mit mehreren Enkeln.

— Frau Maria Blaha (Gustav-Adolfstr. 2080) 79jährig am 15. 12. 52 in Bayreuth. — Frau Hermine Richter (Roßbach Nr. 433) 66-jährig am 30. 1. in Hof. Mit ihr, der Seniorchefin der Destillation Robert Richter, schied eine Frau, in der sich warme Herzengüte und unbeugsame Tatkraft in seltener Form paarten. Als sie in jungen Jahren ihren Gatten verlor, richtete sie ihre ganze Kraft darauf, ihren sechs Kindern dennoch die Zukunft so zu sichern, wie es ihr zusammen mit ihrem Manne eine Selbstverständlichkeit gewesen wäre. Weilten ihre Gedanken auch bis zu ihrem nocheinmal eingetretenen Tode immer bei ihrem so früh verlorenen Gefährten, so war ihr dies doch nicht der Anlaß zu entsagender Trauer, sondern Ansporn zu umso eifrigerer Tat. Die Firma blühte weiter, die Kinder wuchsen heran zu ganzen Menschen und Frau Richter war als Mutter und Chefin der gute Geist des Hauses. Besonders schwere Aufgaben hatten ihrer während des letzten Krieges und auch noch nach dem Zusammenbruche. Ganz auf sich allein gestellt, hielt sie mit äußerster Kraft in dieser Zeit den Betrieb in Gang. Als ihr dann die Tschechen das Geschäft nahmen, ging sie als Arbeiterin in eine Roßbacher Fabrik, um das Geld für den Rückkauf von Möbeln, an denen sie hing, zu verdienen. An den Präsidenten Gottwald richtete sie ein Gesuch um Freilassung ihres Sohnes Robert und hatte Erfolg, damit. Sie erlebte dann noch die Freude, daß der Familienbetrieb, dessen Schutzengel sie Jahrzehnte hindurch war, in Hof wieder aufblühen durfte. Keine Bitten ihrer Kinder, sich nun endlich Ruhe zu gönnen, konnten sie davon abhalten, auch jetzt wieder in unermüdlicher Arbeit dabei zu sein. Die Wertschätzung, deren sie sich daheim erfreuen durfte, übertrug sich alsbald auch auf ihren neuen Bekanntenkreis. Ihre große Familie und die Betriebsangehörigen haben einen bitteren Verlust erlitten, den ungezählte Heimatgenossen in ehrlicher Mittrauer abzuschätzen wissen. — Herr Apotheker Franz Th e u m e r sen. (Angerapotheke) 83jährig am 23. 1. in Fürstenfeldbruck. Er hatte sich in Asch, wohin er als Nachfolger Ambrosius Dieners kam, sehr wohl gefühlt und einen großen Bekanntheitskreis erworben, der ihm ein aufrichtiges Gedenken bewahren wird.

Wir geben die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Pate

Herr Gustav Barenther

Prokurist i. R., fr. Asch, Lindenweg 1801
am 31. 1. 1953 nach kurzem Leiden unerwartet, vor Vollendung seines 78. Lebensjahres verchieden ist.
Neuhausen/Gilder In stiller Trauer:
Württemberg Die Hinterbliebenen nebst
allen Anverwandten.

Der allmächtige Gott hat meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter
Frau Margarete Geyer geb. Rupperecht
nach einem arbeitsreichen, nur dem Wohle der Ihren gewidmeten Leben im 73. Lebensjahr nach längerem Leiden am 27. Januar 1953 zu sich genommen.
Marktredwitz, Schillerstr. 6
fr. Asch, Hauptstr. 135

In tiefer Trauer:
Adolf Geyer, Gatte
Hilben, Ernst Winterling, Tochter, Schwiegerohn
Die Einäscherung erfolgte in aller Stille am 29. Januar 1953 im Krematorium zu Selb.

Nach Gottes heiligem Willen verchieden am 30. Januar 1953, viel zu früh für uns, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hermine Richter geb. Jäckel

im 66. Lebensjahr. Ihr Leben war Fürsorge und Liebe.

Gof Königstr. 66, Hasle-Rüegsau/Schweiz, Ravensburg, Ludwigsdamm b. Rehau.

In tiefer Trauer:

Robert und Käthe Richter
Fritz und Anni Gräßner geb. Richter
Karl und Martha Frank geb. Richter
Helmut und Luise Uebel geb. Richter
Reinhold Richter
Otto und Jemgard Richter
nebst 14 Enkelkindern u. allen Anverwandten.

Dank.

Für die mir in so überaus reichem Maße zuteil gewordenen Beweise der Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste, der mich durch das Ableben meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, des Herrn

Christian Hartig

städt. Oberverwalter i. R.

getroffen hat, sage ich auf diesem Wege den vielen Ascher Landsleuten, die in den schweren Stunden unser gedachten, innigsten Dank.

Ernestine Hartig

im Namen der Kinder, Enkel und Urenkel.
Vad Asch, im Jänner 1953.

Dankjagung

Allen, die meine liebe und treusorgende Mutter
Frau Elisabeth Pöhl Ww. (Grün b. Asch)
auf ihrem letzten Weg begleiteten, sowie H. Pfarrer aus Caub für seine tröstlichen Worte am Grabe, und allen, die ihrer gedachten durch Kränze und Blumen und Beileidschreiben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Tochter Ella Pöhl
Kammerburg b. Lorch a. Rhein.

Verichtigung: In der Todesanzeige Fr. Elisabeth Pöhl in unserer vorletzten Folge stand irrig Grünberg statt Grün. Das Geburtsdatum hatte richtig zu heißen 5. 8. 1870.

Kleine Anzeigen

Werkmeister und Arbeiter für Wirkerei in Canada gesucht! Für Kettenstuhlbetrieb wird ein tüchtiger Meister und einige Arbeiter mit guten Fachkenntnissen gesucht. Frau und Kinder können mitgenommen werden oder später nachkommen. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter „Canada“ an den Verlag Ascher Rundbrief, Tirschenreuth.

Erste selbständige Meisterin (Meister) für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung aus der Wirkwarenbranche, im Zuschnitt u. Entwurf vollkommen sicher, zum sofortigen Eintritt von einer Nordheffischen Wirkwarenfabrik gesucht. Beste Wohnungsmöglichkeit vorhanden. Eilbewerbungen unter „Nordheffen“ an den Verlag.

Wirkfachmann für die Bedienung von Kettenstühlen gesucht. Ehepaar bevorzugt, wenn die Frau gleichzeitig die Konfektionierung von Charmeusewäsche überwacht. Zuschriften unter „Dfr. I“ an den Verlag.

Oberfränkische Trikotfabrik sucht per sofort einen selbständig arbeitenden Rundstuhlwirker, der in der Lage ist, Jersey-Trikot herzustellen und auch Reparaturen an Maschinen vornehmen kann. Die Stellung ist dauernd und gut bezahlt. Wohnung wird evtl. beschafft. Angebote unter „Dfr II“ an den Verlag.

Für die Wäscheabteilung — Charmeuse, Interlock, Feinripp — sucht altangesehene Wirkwarenfabrik in Neuß/Rhein erfahrene Direktrice, die auch gute Kenntnisse im Zuschneiden und Schnittaufstellen nachweisen kann. Antritt baldigst, spätestens am 1. April d. J. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter „Neuß“ an den Verlag.

Im Aufbau befindlicher Wirkwarenbetrieb sucht einen erfahrenen, selbständigen Interlockarbeiter bei guter Bezahlung nach Oberbayern. Bewerbungen unter „Obbay III“ an den Verlag.

Suchen jungen Ingenieur (Maschinenbauer), und begabten technischen Zeichner. Eilangebote unter „FS“ an den Verlag.

Bilanzsicherer Buchhalter, gebürtiger Ascher, 43 J., mit allen Büroarbeiten bestens vertraut (früher in leitender Stellg.) sucht entsprechenden Wirkungskreis. Würde auch die Vertretung einer Ascher Firma f. d. südbayer. Raum übernehmen. Zuschr. erbeten unter „EH“ an den Verlag.

Jersey-Stoffe

in vielen Modifarben, sowie dunkelblau und schwarz, 130 cm breit, in kleinen und größeren Abnahmen, für Damenschneiderinnen Sonderpreise, liefere ich prompt. Auch fertige Jersey-Röcke und -Blusen in verschiedenen Ausführungen und annehmbaren Preisen.

Rudolf Barenther, Bamberg
Grafensteinerstr. 38

Geschäftseröffnung!

Gebe meinen Ascher Landsleuten hiermit bekannt, daß ich das Cafe-Restaurant „Zur Alm“ in **Marktredwitz** seit 2. Jänner pachtweise übernommen habe. Als Ausflugsziel halte ich meine Lokalitäten bestens empfohlen und bitte um freundl. Zuspruch in meinem neuen Unternehmen.

Mit heimatlichem Gruß

Hans und Mina Ludwig

fr. Asch, Alb. Kirchoffstr., Konditorei

Herzliches Lebewohl

der Ascher Gmoi Ansbach-Leutershausen

Wir haben mit 1. Feber das Hotel „Alte Post“ in **Cham/Opf.** übernommen und empfehlen uns unseren lieben Landsleuten.

Helmut und Gretl Pöpperl.



Jetzt schon daran denken, Prospekte verlangen! — von Ihrer Heimatfirma **Photo- und Feldstecher-Versandhaus Seidl**, Kitzingen/Main.

!!! Bereits ab DM 5.— Wochenraten !!!

Dr. FREYGANGS

Sommersprossen-Creme

1/2 Dose 3.50 DM 1/4 Dose 2.50 DM
in guten Fachgeschäften, wo nicht, bei
Apoth. A. Michel (13b) Neuburg/D.

Bettfedern und Daunen, fertige Betten und Kissen von erster Quelle bei günstigen Preisen von ihrer altbewährten Heimatfirma Bettfedern Ploß, Dillingen/Donau.

Kopie Friedoef 3.94 Hilde 3.94
Tante Else 3.94

Das Adreßbuch

nähert sich nun seinem zweiten Teil, den Landgemeinden. Nach Abschluß der Ascher Adressen kommen zunächst noch die Nachträge zu diesen dran. Sie werden sowohl bisher veröffentlichte Anschriften enthalten als auch solche, die sich in der Zwischenzeit geändert haben. Die Arbeiten daran sind bereits abgeschlossen. Als nächstes sind dann Roßbach und Haslau vorgesehen, anschließend die übrigen Landgemeinden in alphabetischer Reihenfolge.

Insgesamt wird das Adreßbuch fast den doppelten Umfang erreichen, als wir ihn ursprünglich errechnet hatten. Das bedeutet für uns eine schwere arbeitsmäßige und finanzielle Belastung. Wir sind aber überzeugt, daß uns die vielen Hunderte von Beziehern, die ihren Beitrag hierzu noch nicht geleistet haben, nicht im Stiche lassen werden. Nehmen Sie das kleine Opfer von DM 2.50 auf sich — wir bieten Ihnen dafür die umfassendste Anschriftensammlung, die gemessen an den Verhältnissen überhaupt möglich ist.

Berichtigen Sie bitte: Ludwig Ernst, Kassel Kellermannstr. 14 1/2 (statt Vellermannstr.)

Ascher Faschings-ABC

Abgaschieren war das Gegenteil von Engaschieren (Angaschieren) beim Tanz, d. h. man fordert die Partnerin einem anderen Tänzer ab.

Anfang der Ascher Ballsaison war der Bundesball am zweiten Weihnachtsfeiertag.

Bummel oder Bruck hieß der Gehsteig vom Wetterhäusl zur Länderbank. Am Faschingsmontag und -Dienstag tummelten sich dort die Masken.

Bockbier wurde in der Faschingszeit viel ausgetrunken. Bockbierfeste sind noch jedem in guter Erinnerung.

Bojazz war die Ascher Bezeichnung für einen

Kaspar In dieser Verkleidung konnte man vor allem Kinder sehen.

Cafe Geyer war ein beliebtes Lokal für Faschingsvergnügen.

Domino, schwarzer, eine Maske, die man gerne trug.

Eisklub, auch Klumpen genannt, der Ascher Eislaufplatz, spielte zur Faschingszeit eine Rolle, da dort Kappenfeste der Eisläufer stattfanden.

Feueralarm gab es am Faschingsdienstag in den Ascher Schulen, damit die Kinder am Rummel teilnehmen konnten.

Gstanzla, gereimte „lousa Dinga“, die in den Gasthäusern zur Faschingszeit gerne gesungen wurden. Über den Inhalt schweigt des Sängers Höflichkeit.

Heringsschmäuse wurden am Ascher-Mittwoch in fast allen Gasthäusern abgehalten.

Indianer waren begehrte Faschingskostüme der Kinder.

Jungfer (alt), eine vielgesehene Maske. Die Brille durfte nicht fehlen wohl nach dem Motto: „Mein letzter Wille, eine Frau mit Brille.“

Kappenfest siehe „Eisklub.“ Die Klumpen war so voll, daß niemand mehr hinfallen konnte.

Krapfen und Köichla waren das Ascher Faschingsgebäck. Es läuft einem das Wasser im Mund zusammen, wenn man daran denkt.

Larven sagte man in Asch zu den Masken. Sie waren aus gepreßter Pappe, die vornehmen aus schwarzer Seide. Larvenschouster ist wieder etwas anderes.

Motto hatte jede bessere Veranstaltung. Etwa: „Im weißen Rössl“, oder „Eine Nacht in Venedig“

Nosenfriedrich war der wichtigste Mann im Ascher Faschingsgeschehen. Man kann ihn als den Vater des Ascher Karnevals bezeichnen.

Ober waren sehr wichtig, denn wer sollte sonst das Bier bringen?

Pulverdampf gab es am Faschingssonntag auch zu sehen. Beim Wiener und beim Peintbiener konnte man die Knallerbsen, Frösche sonstigen Scherzartikel kaufen.

Qualvoll war (und ist) ein echter Kater nach einer solchen Nacht. Heringe waren die einzige Rettung, deshalb auch... (Siehe unter H).

Redouten und Redouterln waren Bezeichnungen für Faschingsvergnügen.

Rutschbahnen gab es als besondere Spezialitäten bei Redouten und Bällen.

Schnucki, die einzige Ascher Bar, die man in der kalten Jahreszeit und als Abschluß einer Ballnacht ganz gern besuchte, damit das Herz warm wurde.

Taschenlampenbatterien mußten die eingesteckt haben, die in ihrer „Nosn“ ein leuchtendes Lämpchen trugen.

Umzug der Narren fand an Faschingssonntag statt. Er war der Höhepunkt des karnevalistischen Treibens. Von weit und breit kamen die Zuschauer.

Unsinn wurde in diesen Tagen groß geschrieben. Übelgenommen wurde überhaupt nichts.

Verrücktsein war die große Losung vom Wiesenthal bis zum Lerchenpöhl; vom Westend bis zur Neuen Welt.

Wastl, Fritz, spielte zur Faschingszeit auch eine Rolle. Bekannt sind seine Auftritte als Götz von Berlichingen und als Tut-en-Chamon.

Xanthippe war die Frau Sokrates. Es soll Ascher Ehemänner gegeben haben, die ihre bessere Hälfte mit diesem Namen bedachten, wenn sie bei ihrer Rückkehr von der „Fosnat“ mit einer Moralpredigt überschüttet wurden.

Y ist der vorletzte Buchstabe im Alphabet.

Zimperlich waren die Ascher Larven nicht. Bei allzu herzhaftem Zupacken schlugen sie aber mit Papierfächern oder Regenschirmen zu.

Zusammengestellt von: Gustav Grüner.

Franz Sticht:

Neuberger Erinnerungen

Durt, wau die Äsch äs äiaschtmal nebnaran Dorf vabei- und durchglossn is, durt woa unna Neiberch. Und des ganza Tal oiche, des häut ma as Tal der Treue gnennt. Wau der Näuma herkumma is, däudawo wile löiwa niat oafanga, wäl des a weng ins Politisch eigäh tät und des wile af alla Fäll vameidn. Va alln Enk gunga Neiberchern — dirts hats des doch alls nimma sua in Erinnerung — wile a bisserl nauhelfn und unna wunnaschäis Stickl Hoimaterdn aweng äffrischn. Die Schuld, löiwa kloina Biena, döi häut Du, wälst Du sölcha gräußa Spring mechst und deratwegn dörfst ma ä niat bäis sa, wenn ich Dir aweng in da Handwerk eipfusch. Und ä Du, löiwa Geyer-Karl moußt aweng a Augh zoudrückn, wäl ich Da Art und Weis, sua wöißt Du Deina Ascher in Alt-Asch immatöihast, ä fir meina Neibercha oawendn wll. Ich finn, des is as Besta, oin sua wirkle alläs amal wieda vor d' Augn za föihan.

Wennst va Äsch kumma bist und haust as Märäcks-Brückl oa deina rechtn Seitn ghätt, nau woarst scha af Neiberche Grund und Buadn. Und scha va durt aus haut ma drunt in Tal unna Neiberch liegn seäh. Wennst nau gaua va da Neim(ü)hl woarst, nau haut da unna alter Turm sein äiaschtn Gruß zougwächelt. Af da linkn Seitn war nau glei as Schinder-Vöiarl. Owa zan Sengers-Adolf, Gott ho na seele, dürft ma dös niat sogn, denn sinst haut ma allerhand va ihn häiarn kinna — und des Vöiarl häut se näu 1930 zaran ganz oaständen Ortsteil va Neiberch äsagmacht. Untan Neimühlberch war nau glei da Beckn-Gorch, späta da Sengers-Heinrich, driebm in da Hain haut ma na Beuer, die

Hainmühl und na Korndörfer gesääh, und a bißl weita drunt, ganz oan Wold, d'Woldeck. Links oa da Strauß woar nau glei nu die Russn-Mühl und äf da annarn Seitn die Sorghmühl. Der Hopfn äf da linkn Seitn haut nau a Wäl die Sicht af unna Dörl vadrängt und wäl die Bäima immerzou gräiwa worn sänn, hann sich die Mäidla und Weiwa, wennse va da Arwat hoimganga sänn, immerzou mäihara gfricht. Wemma badenkt, daß des Stickl Wold äiarscht üm 1890 imme oapflanzt worn is — bis za dera Zeit woars nämle Föld gwesn — kännt ma sich bal aweng wunnarn, wöi schnell der Wold gwachsen is. Woar ma owa üm dean Wold imme, kunnt ma an ganzn golden Ring, na Trempl und glei hintern Kleeis as ganze Wassertruag-Vöiarl üwasääh. Und dau woarma a scha mittn drinna in unnarn Neiberch.

Wau da Boch na Haisern in gnächstn kumma is, is da golde Ring oaganga. Af da Strauß blieb, woarn die äiaschtn Haisa dawoa der Fischers-Johann, die Post, die Schandarmarie, da Konsum, die Besitzer dawoa woarn der Wagners-Heinrich (Hilf-Baumeister) und van Konsum da räut Konsumvarein, öitza zletzt häüts an Zöfel-Karl und da Zoahr-Anna ghäiat. Wisawi woar nau glei der Riedl und wer ä va Enk Äschern haut des Wirtschhaus niat kennt. Na Miebe hann die Männer, na Doarschte die Weiwa untern Hammel-Ferdinand seinä gstrenga Leitung Singstunn ghätt, und danau is halt allawäl noch a bißl untn eichenganga, wäl ma doch sinst za bal hoimkumma wä. Da Hammel-Ferdl vadäiht scha, daß ma sich aweng mit dean Moa bafassn, denn er woar dea Moa, der in Neiberch as Musiziern ghalt haut, sua wöis seltn in suara kloin Ortschaft wieda oaztreffn is. Er haut scha mittnan Kinnern oagfanga und haut dea-

nen, wos als Chauaschöiler va ihn gwesn sänn, na richten Grund eiglegt. Sä strenga Disziplin haut oin wuhl manchmal aweng frappt, owa wemma heit drüwa naudenkt, nau wöiß ma, daß grood dees woar, wos alles af sein orndtlen Stand bracht haut.

Nebna Riehl äffewartz woar nau as alta Kriegerdenkmal, für die Gfallnen äs na 66er Kröich. und nau is ä scha da Schoulberch oaganga. Wöi oft sämma wuhl dort affegstiegn. oftamal woars oin wuhl niat ganz eunerla; owa wer va uns allna denkt denn niat gern zruck oa döi wunnaschäi Schoulzeit. Dees wos für Enk Öltern der alt Kantnä Seybold, da Owerlehrer Oertel, da Hammel-Lehra und nu annara woarn, dees woarn für uns Gingga da Owerlehra Chalupa, da Schmidt-Hans, da Päsold und halt alla, döi in Neiberch Schoul ghalt hann. Nu heit denke droa, wöi ma in da äiaschtn Klasse woarn und han va unnern Owerlehrer glernt: „Das ist der Weitmund A, das ist der Spitzmund O“ und dzou hamma die Guschn afgrissn oda as Schnowerl vüregschuabm und wemma des allzam plärrt ham, nau haut mas untn af da Strauß ghäihat. Und döi flinkn Händ, wos dea ghätt haut! Wemma amal niat sua gwollt haut, wöi er denkt haut, nau kunnt ma döi Händ glei amal zan spürn kröign und dees woar, wöi wenn äin a Schnellzugh gsträfft häit. Owa ich glaub, es ist käina, dea wos Dir, löiwa Owerlehra, suara Haagweeda, wos auf sein Deez niederganga is, a nea a Stunn nautrogu haut. Unrächt haut se bestimmt käina kröigt. Und wenn heit mancha Öltern aweng naudenkn täin, wosse selwa in da Schoul oagstellt han, täinse niat sua gschwind zan Lehra läffn, wenn ihr „Sunnaschei“ amal a Tatscherl kröigt und täin dean Moa oda Freilein as Lebhm schwä machn. (Wird fortgesetzt).

Bitte lesen:

Helft mit am Ausbau Eures Blattes!

Zwar können wir nach wie vor zufrieden sein mit dem Zustimmungs-Echo, das der Rundbrief findet. Aber immer noch sind wir nicht zufrieden mit dem Umfang des Mitarbeiterkreises, der uns zur Verfügung steht. Dieser ist eigentlich recht klein, dafür aber allerdings sehr zuverlässig.

Ihn in der Richtung auszubauen, daß das pulsende Leben in den neuen Heimaten noch mehr als bisher zur Geltung kommt, gibt es einen einfachen Weg:

Wir bitten alle Heimatgruppen aus dem Kreis Asch (Gmois usw.) uns einen „Presse-referenten“ zu benennen, mit dem wir dann zwecks näherer Abmachungen in direkte Verbindung treten. Wo eine solche organisierte Gruppe nicht besteht, aber doch viele oder mehrere Landsleute beisammen wohnen, wird es sicher auch leicht sein, jemanden für diese Aufgabe ausfindig zu machen.

Schieben Sie diese unsere Bitte nicht auf die lange Bank! Schon bei der nächsten Zusammenkunft beraten Sie bitte darüber und teilen uns das Ergebnis mit! Der Erfolg wird allen zugute kommen; der Rundbrief wird sich dadurch noch lebendiger gestalten lassen.

Berichtet uns von daheim!

Die Nachrichtenquellen über Geschehnisse, Veränderungen und sonstiges in der alten Heimat fließen immer dünner. Der Rundbrief ist jetzt in der Hauptsache auf das angewiesen, was in Briefen steht, die von drüben an Verwandte in der Bundesrepublik kommen. In solchen Briefen steht aber oft sehr Interessantes zu lesen. Wir bitten alle solche Briefempfänger, uns entweder Auszüge daraus zukommen zu lassen oder uns die Briefe zur Auswertung zu leihen. Einige Landsleute tun das von sich aus seit langem und versorgen so das Heimatblatt mit wichtigstem und wertvollstem Lesestoff. Würden es alle tun, die in Korrespondenz mit der alten Heimat stehen, so ließe sich manches Bild sicher gut abrunden. Wir bitten daher herzlich um diese Mitarbeit.

Liebe Roßbacher!

Die Mitarbeit an Euerem Rundbrief-Anteil muß größer werden. Das spurt noch nicht richtig. Wir sind für jede brauchbare Einsendung dankbar. Berichtet uns auch über Familienergebnisse, schreibt uns über Euer Zusammenkünfte, haltet uns am Laufenden über das, was Ihr aus der Heimat erfahrt, meldet uns Dinge von neuem Aufbau, aus Eurem jetzigen Dasein, kurz alles, was die Heimatgenossenschaft interessiert. Wir können nichts „aus den Fingern zuzeln“ — die tätige Anteilnahme aller, die etwas zu sagen haben, ist notwendig! Schönen Dank im voraus!

Es werden gesucht:

Auskunft an die Suchenden direkt erbeten, an den „Rundbrief“ lediglich Erfolgsmeldung und Angabe der gefundenen Anschrift. Suchanfragen bitte Rückporto beilegen.

1. Hans Müller, Hauptvertreter, Asch, Selberstraße, von Adam Uhl, Spenglermeister, Diemanskirchen 24 Post Geisenhausen/Ndb.

2. Förster Hackl-Steingrün von Kapellmeister Wenzel Rubner in Burladingen-Zinken 217, Kreis Hechingen/Hohenzollern.

Auf einen Druckfehler in der letzten Nummer wurden wir von mehreren Seiten aufmerksam gemacht; ein für uns sehr erfreuliches Zeichen, mit welcher Genauigkeit der Rundbrief gelesen wird. Im Texte zum Dreißigsigler, 2. Strophe, 2. Zeile hat es richtig zu heißen: „Kein Beben unsere Brust durchdringt . . .“ Der Setzkastenkobold hatte „Kein Leben . . .“ daraus gemacht.

Das Ascher Mundart-Wörterbuch

(Schluß)

stinkätä Liesl = Pelargonie
Sechserseite = gegenüberliegendes Straßenstück
stiern = herumstochern
stückputzn = eine textile Hilfsarbeit
Stu(b)mbruck = Zimmerdiele
Schlorpn = Hausschuh
Schnieling, hie und da auch Weederling = Schnittlauch
Schnudn = verzogener Mund
Schöterl = leere Copenhülse
schwanzn = gezieltes Gehen
Schpriezel = Leiste (Schpriezeldrach)
schussarät = überhastet, blindlings

Scheißmatz = ängstlicher Mensch
Schläutspirk (schimpft woi a Schl.) = Schlot-sperling
Schleißn = Holzspäne zum Feuermachen
schwoofen = tanzen
Schwoißer = Füße mit Beigeschmack
Schnürpfl = abgebandenes Ende (Sack, Wurst), auch Kannenschnabel
Schnei(d)teiferl = scharfes Küchenmesser
Schu(är)n = weibl. „Kosename“
Surmhummel = Kind, das viel weint
Töpfer = Ofensetzer
Trieschafferl = Türschwelle
Tschamsterer = Freund, Schatz
Tschindern = große Trommel
Trampl = ungefüger Mensch
Trambällinā = Sprungturm
Uärichāl = verkümmertes Hühnerei
üwerekcs = verfeindet
üwäduäwern = überstehen
üwerdo(a)rjgs = zuviel
völläfort = fortwährend
Wähding = Schmerz
Weiser = Uhrzeiger
wäämern = lamentieren
Wiewerl = junge Gans
woifn = viel und dumm reden
woißn = tolpatschiges Laufen
wouern = hastig arbeiten
Wewerszettl = Schulzeugnis
däu wiewlts und wawlts = es geht durch-einander
zamschlogn = Läuten vor dem Gottesdienst
zänst, zänst-affe, zenstümädümm = ganz, ganz hinauf, ganz rundherum
Zeimer = Krametsvogel
zizerlweis = nach und nach
Zitzlsauchā = Klee
Zornbambarn = Jähzorniger
Zenkern = besonders großes Stück
zufern = schmerzen
zuseln = leicht schmerzen
zeite = reif
Zurl = wirres Haar

„Ascher Rundbrief“, Verlag Ilse Tins © Tirschenreuth/Opf., 09154824. Offizielles Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch. Postcheckkonto: Amt Nürnberg Nr. 69811. Girokonto 432 bei der Kreisparkasse Tirschenreuth. — Erscheinungsweise je nach 2. und 4. Samstag im Monat (Ausnahmen werden vornr. mitgeteilt). — Monatsbezugspreis DM 0,75. — Im Postbezug erhältlich (6 Pf. monatlich Zustellgebühr). — Druck: E. Kohl, Tirschenreuth.

Karl Geyer:

Erinnerungen an Alt-Asch

(Fortsetzung)

As Nachbähau von Peintbienā woā nāu ās alt Postamt. Richtichā wā eigntle, mā sog(h)āt ās vuāletzā Postamt. Die Postāmtā in Asch woān fröhā richtichā Herbingsrustschā. As öltst Postamt woā ja in Hotel Post, rechts vān Täuāweg(h), in spätān Goethestüwā. Dāu woā nu dā alt Langheinrich Postmāstā und dā Postillon häut Leut und Post nāu Eg(h)ā bebefördāt. Wōi nāu die Bahn baut wor'n is und unnā Asch häut sich immer mähā zārā oāseähnlen Industriestadt entwick'lt, han sich die Postkutsch'n mit'n Postillon afg'häitāt und dā Amtsraum in Hotel Post is z'kloā g'worn. Suā is nāu die Post ins Falk'nsteinä Müllers-Haus in dā Bochgaß zuāgn. Dort woā se langā Gäuā und manchārā vā unnā ganz alt'n Landsleut'n han dort nu ihrā Löibsbröif afg'w'm. Wōi owā die Industrie immer grāißā g'worn is und dā Paketvākāihā häut immer mähā zoug'nummā, wōi nāu zān Telegraf'n ā nu ās Telefon dāzoukummā is, woā ā bān Falkensteinä-Müller koā Platz mähā und die Post is in's fröhārā Weigandt's Geschäftshaus, dōs was kuāz vorher die Ascher Sparkassā kāft g'hatt häut, üwāsied'lt. As Falkensteinä Müllers Haus in dā Bochgaß is spätā Besitzz vā Messergowl (Hulzhan(d)lā Grimm) üwāgāngā und als Messergowlshaus is's sicher ā unnān gungā

Landsleut'n bekannt. Wōi e scha g'sagt ho, häut ās Haus, wāu spätā ās vuāletzā Postamt drinnā woā, nā Fabrikant'n Christian Weigandt g'häitāt, nā Mitinhowā vā dā Webwar'nfabrik C. Weigandt & Co. Zā meinā Boubmzeit woān in deān Haus unt'n zwāi Lā(d)n, āinā links vān Täuāweg(h), dāu woā dā Käflo(d)n vān Merz, nā Julius Merz und nā bekannt'n Aug'narzt Merz-Weigandt ihr Vater. Rechts vān Täuāweg(h) woā die Bouchhandlung vān alt'n Bernhard Schneider. Zā deān zwāi Lā(d)nān sān ā poā Stāffālā äffegāngā. Zā meinā Schand mouß e owā g'schtāih, daß e löiwā zān Merz eigāngā bin, wōi in die Bouchhandlung Schneider, wā e sellmal mähārā füā leibliche, wōi füā geistige Genüsse āg'nummā woā. Dā Merz und sā Frau woān zwa seef'n-goutā Leit und sel't'n howe dort was ākāft, uhnā daß e ā Zuckerl häimwärts āf'n Weg(h) mitkröigt ho. As deān Haus stammen, wōi e scha g'sagt ho, zwāi Aschā o, dōi ihrā Häimāt v'l Aeihā g'macht han. Julius Merz, dā Sekretär vān Verein der Textilindustriell'n und untā sein Landsleut'n unvāgefle als Kommā-dant dā Aschā Feuerwehr, üm dōi uns mit Recht die Feuerwehr'n bis Karlsbad und bis Hof in Bayern beneid't han. In sein gungā Gäuān woā Julius Merz, wenn ā me recht dārinnā, Vuāstand vān Aschā Turnverein, welchā scha dāmalis nā Ruf unnārā Häimātstadt bis nāu Wien und weit üwā die Grenz'n ins Reich āsse trog'n häut. Dā Broudā vān Julius Merz woā dā b'sondārā Liebling vān Haus-herrn Weigandt, deā was kāinā Kinnā g'hatt

häut, suā daß deā kurzā Händ sein Liebling adoptiert häut und ihn studiern häut läuā, As deān Student'n is nāu dā Aug'narzt Merz-Weigandt g'wor'n, deā in benachbart'n Eg(h)ā als Spezialarzt v'l Gout's oā dā lei(d)nd'n Menschheit'tāu häut. In Lod'n vān Bernhard Schneider is oā die aschā Bevölkerung v'l Weisheit vāzapft wor'n und mā is gern eigāngā, wā dā alt Herr Bernhard Schneider mit sein würdig(h)n, weiß'n Bart, die alt Frau Schneider mit ihr'n fein', blaß'n Matronā-g'sichtla, die Tochter Marie, spätārā Frau Klau-ber, bekannt weg'n ihrā herrlich'n Sopran-stimm, und da Junior, dā Camillo allā weg'n ihr'n fein Vākāihā mit dā Kundschaft in ganz Asch beliebt und oāg'seān woān. Nāu'n Tāud vān alt'n Herrn Weigandt is nāu dōs grāuß Haus oā die Aschā Sparkassā vākāft wor'n und dōi häut dōs ganzā Haus mitsamt nā Huāf oā die Postanstalt vāmōit'. In Huāf woā nu ā Hintāhaus, dāu häut sich ās Zollamt ā Filial als Postzollamt āg'richt.

Wos ich in deān Postamt als fröhārā Postārā Vāschied'ns dālebt ho, gitt vielleicht spätā āmal Stoff zān Dāz'hln.

Wōi nāu die Post wiedā weiterzuāgn is in ārā nu grāißās Haus, is dāfür die Pollezei eikummā. Dōs is vānāi ganz gout gangā, wōis nu unnārā Ascher Pollezei gwes'n sānn. Owā wōi nāu dōi Annern kummā sānn, is mā in dees Haus nimmā gern eigāngā.

(Wird fortgesetzt).

Liebe Niederreuther Landsleut!

Wal ma öitz grad in dera narrischen Fosnätzeit sän und in unan „Ascha Rundbröif“ imma döi altn Erinnerungen gern glesn wään, mächt ich enk a wieda amal droa darinnan, wos sich fröiha in Niederrath ogschpft häur. Dau hauts nu in dera altn goutu Zeit, wöi üwarall a ganza Zunft lusticha Bröida gebm, döi wos allahnd dumms Zeich in Kuapf ghat han und han oft ganza Theatastückla afgföiat. Die Hauptdarstella woan: Als äiaschta da grauß Masta. Däa is meistens za da Fosnat mit aran buntn Schlafruack aftren, daß man gleich als Hauptmacha kennt haut. Dea haut a die Oasprauch ghaltn, wenn allas basamm woa. Er woa a a tüchticha Deklamierer und haut koin Text und koina Notn braucht und haut allas in Kuapf ghatt, wos valangt woan is. Owa die Leit han jedesmal bäigt, wenn a wieda van Schtöll oigschtieng is. Da zweit Darstella woa da Häretischa, a ganz tüchticha Moa, owa za lausn Stücklan gean daba, wenn a braucht woan is. Seina lausn Stückla haut a oft ganz alloi afgföiat und nöimads haut wos dafahrn bis as selwa nimma üwas Herz bracht haut und oaran goutu Freund varaun haut, wau er gwißt haut, das der's unta dö Leit brängt. Die nächste Hauptperson woa da Pfaffnhanslnikel. Dea woa da Finanzminista wa da ganzn Zunft und wal ea selwa gern Böia trunkn haut, moußt ea als reicha Baua a die annan mit zechfrei haltn und dau woa imma a mal a Foß Böia am Tisch gstandn. Dea Stab haut owa a nu annara Schpiela braucht. Da Schummtane haut ba dera Zunft käin Spaß vadorbn, üwahaupt wenna Freiböia gebm haut. Nau woa da Huschatoffl, da Owatreiwa ba jedara Jacht und wal dea am bestn schreia haut kinna, han se ihn nea na schreiatn Toffl ghäißn. Nau woa da Schtadtrat dabä, dea haut in Asch gwohnt, woa owa a Niedarreutha. Sä gouta Erbschaft haut dea in Niedarrath vasoffn und wenn dea nau Feiaambd ins Dorf kumma is, nau hauts glei überall ghäißn: Heit is da Schtadtrat dau und jedara hauts scha gwißt, daß dau wos zan saffn git. Als Anerkennung füa döi Saffarei han sen zan Schtadtrat gmacht in Niedarrath und dös is a zeitlebms blicbm. Öitza is grad wieda döi Zeit, wau da grauß Masta sein Titl niat immasint ghat haut. Za da Fosnat haut a allamal an Ümmzuch arangiert, dea wos as ganz Dörfel af die Boina bracht haut. Die Dampfpolare, dau han se in Dorf die altn Schpolräle zammtrögn und sän vakäiat, mitn Radlan untn und die Bäina uam, wöi wenn ma an Schubkarrn schöibt, im's Dorf imgefahrn. Voras haut oina Zöiharmanie gschpft und die Fosnatnarrn sän in langa Zuch hintn nau marschirt. Nau na Ümmzuch is ins Wirtshaus ganga, dau is die Fosnat äiascht recht oaganga und haut bis na annan Toch dauat. Woa dös a Gschöib und a Stampf am Tanzbuoan, und af dean ewan Hausplatz sän döi immagschtandn, wos in da Schänkstubm koin Platz mäia kröigt han. Wenn die Musik gschpft haut, hanse gschriean: „Ötza gäihts“. Nau sän se eigstürmt in Tanzbuan, wau die Mädla scha in Reiha afgschtöllt woarn, und han af äin gwart, dea wos sie oagashiert. Af da Bänk und af na Fenstabrelan sän die Weiwa geseßn und han afpaßt, wea mit sein Möidla tanzt und dau han se gleich asgrechnt, wea da zukünfte Schwiechersohn amal wiad. Wenna nau recht toll zouganga is, han ä die Weiwa mit tanzt und dau woa die Kreizdunnawettawettl die äiascht, wos mit eingeschwentk haut. Amal haut döi Fosnatgesellschaft a paar Junggesellnan, döi wos gern a passnda Frau hobm wolltn, schäina agschtopfta Mäila zammgricht, han se af aran schäi putztn Wogn afegricht, sän damit na Fosnatdäiste im's Dorf imgefahrn und han se daan heirlustichn Junggesellnan schäi behutsam oa die Haustüa äigläit. Owa nea äina haut sa Braut oagnumma und haut se schäi behutsam ins Haus citrogn. Oina haut seinä gnumma und haut se in Elstabochn eigschmissn und döi is af Gräi-oigschwumma, die Gräina

han se nau assagfisch. Im die dritt haut sich näimats kümmt, owa ich glaub, daß döi a ihr Untakunft gfuna haut.

Owa sälwa is mia a amal a Stückl passiert. Ich wollt amal in da Fosnatzeit af na Uawarreutha Feuawirhball gäh und ho mi mit meina Frau afgmacht und bin af Uawarrath ganga. Wöi ma zan Gräina kumma sän, wo allas nu recht finsta. Wöi ich na altn Gräinas Anton gfrägt ho, wenn da Ball oagäiht, haut a gsagt, Richard, da Ball is äiascht na annan Sunn-abmd. Sieahst, haut ma Frau gsagt, öitz kinna ma 8 Toch dau sitzn bleim und af die Musik wartn.

Unna golde Hauchzät hamma alloits gfeiat. Owa za da Diamantanan lod e Enk scha öitz ä.

Mit herzlichem Gruß

Euer Richard Schindler, Dorfschneida
(Thandorf b. Arnstorf/Ndb.)

Liebe Haslauer!

Es freut mich, daß sich bereits eine ganze Reihe der vorgeschlagenen Ortsratsmitglieder (Siehe Folge 1/1953) zur Mitarbeit bereit erklärt haben. Es sind dies: Maier Adam (Gilch), Pfeifer Alois (Teichmüller), Netsch Josef (Bräuerseff), Seidl Bernhard (Spinnerei) und Rektor G. W. Wölfel. Ihnen allen danke ich bestens für ihre Zustimmung. Von den noch Ausstehenden hoffe ich bald ebenfalls Nachricht zu bekommen. Von vielen Seiten sind mir Zuschriften zugegangen, worin man sich mit der vorgeschlagenen Liste der Ortsratsmitglieder einverstanden erklärte.

Am 11. Jänner 1953 besuchte uns hier in Mansfeld die „Eghalanda Gmoi“ Nausis. Annähernd 50 Gäste — lauter alte gute Bekannte — kamen mit einem eleganten Autobus am frühen Nachmittag hier an. Der große Saal im Gasthaus Landesfeind war bald bis auf den letzten Platz gefüllt.

Zur Einleitung gab ich selbst einen geschichtlichen Rückblick auf die Besiedlung und Geschichte unseres lieben Egerlandes, der mit Interesse angehört und beifällig aufgenommen wurde.

Dann lief ein buntes Programm ab, das wir schnell improvisiert hatten. Die alten bekannten Nausiser Bühnenkämpfer Ernst Zeidler, Gmoivorstäher Rudi Gebhardt, Franz Künzel, Frau Obert und auch einige Malsfelder Heimatvertriebene brachten Volks- und Heimatlieder sowie humoristische Einzelgesangsvorträge zu Gehör, unterstützt von unserem unermüdlichen und unübertrefflichen Zitherspieler Adam Wagner (Garber Adi), den Studienrat Ploß/Metzebach auf der Violine und Lm. Hans Kolmschlag auf der Gitarre begleiteten. Ihnen allen wurde reicher Beifall gezollt. Dazwischen las ich ein paar Egerländer Schnaug'n vor. Schließlich gab es noch einige Flaschen Schnaps, Likör und Wein, ein paar Zentner Eierkohlen und verschiedene andere nützliche Dinge zu gewinnen.

Die schönen Stunden vergingen wie im Fluge und bleiben gewiß bei allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung. Wir wollen den Nausisern im Sommer einen Gegenbesuch machen.

Alle Jugendlichen von Haslau möchte ich nochmals bitten, sich zu dem Aufruf in Folge 2/1953 zu äußern und ihre Zuschriften an Otto Felbinger, Malsfeld/Reg. Bez. Kassel, zu richten.

Heute habe ich einen ganzen Stapel erfreulicher und betrüblicher Nachrichten für alle Haslauer bereit.

Im übrigen aber grüße ich Euch alle wie immer
Euer Otto Felbinger

Lehrer Rudolf Wunderlich, Röslau, schuf in einjähriger Arbeit ein Relief aus Gips, das das Fichtelgebirge darstellt. Diese neuartige Arbeit wird nunmehr im Unterricht zur Verfügung stehen. Eine größere Herstellung des Reliefs auch für andere Schulen ist

vorgesehen. Es hat den Vorzug, bruchfest zu sein, und gibt Lehrern und Schülern die Möglichkeit, mit Farbe und Wasser, aber auch mit Leim darauf zu arbeiten, ohne daß ein Stück darunter leidet.

Lm. Bernhard Seidel-Schwarzenbach/Saale-August-Bebelstr. 11 teilt mir mit, daß er auch weiterhin gerne bereit ist, seinen Landsleuten in Rentenangelegenheiten behilflich zu sein, wenn solche Hilfe gebraucht wird.

In Schwarzenbach/Saale besteht eine Ascher Gmoi. Zu den Veranstaltungen kommen auch Haslauer, Liebensteiner und Landsleute aus anderen Orten des Ascher Bezirkes.

Josef Bareuther (Bartliff), Spinnmstr., Schwarzenbach/Saale-Martinlamnitzerstr. 98 hat zusammen mit seinem Schwiegersohn mit Hilfe der St. Josefs-Stiftung ein neues Wohnhaus gebaut. Guten Einstand!

Richtigstellung: Der in der Liste der Gefallenen und Vermissten des 2. Weltkrieges als vermißt gemeldete Alfred Baumann, geb. am 31. 8. 1927 geriet laut amtlicher Mitteilung in russ. Gefangenschaft und starb am 9. 11. 1945 im Hospital in Frankfurt a/O. Er wurde auf dem dortigen Hauptfriedhofe begraben.

Viele Grüße an alle Haslauer von: Josef Netsch (Bräuer-Seff), Bäckermeister Hugo Lorenz, Frank, Kieß (Autobus); Hufnagel u. Mähner Wenzel aus dem Kreise Traunstein.

Unser Lm. Adam Maier (Landwirt) ist mit seiner Familie zu seinem Schwiegersohn Adolf Uhl nach Niederbayern gezogen. Lm. Uhl erhielt dort mit Hilfe der Landessiedlung eine 3 ha große Siedlung in Neutraubling. Das Gelände war früher ein Fliegerhorst. Seit 1951 entstand dann auf dem Land die neue Siedlungsgemeinde Neutraubling. An Arbeit wird es nicht fehlen. Wir wünschen recht guten Erfolg.

Eheschließung: Hans Vogl, früher Haslau/Kreuzberg 333 mit Gisela Vogl geb. Kugler, Delkenheim, Kreis Main-Taunus.

Geburt: Familie Adolf Uhl (Flaschner), Herlefeld über Bebra/Hessen ein Töchterchen.

Die Silberne Hochzeit feierten in aller Stille kürzlich die Eheleute Johann Reichl und Frau Else, geb. Bach (fr. Hirschfeld-Haslau). Nachträglich die herzlichsten Glückwünsche!

Ascher Anschriftentafel. Bekanntlich werden auch die Haslauer Anschriften in diesem Anschriftenverzeichnis des Ascher Kreises erscheinen. Noch ist es Zeit, die richtige Anschrift nach Tirschenreuth an den Verlag Ise Tins zu melden. Macht bitte Euere Bekannten, die den Rundbrief noch nicht beziehen, auf diese Möglichkeit aufmerksam.

Todesfälle: Am 15. Januar Frau Maria Holter (Schuldienerswitwe) im 76. Lebensjahre. Sie wurde am 17. Januar auf dem Delkenheimer Friedhof beerdigt.

Am 15. Jänner 67jährig in Innsbruck, Innstraße 41 Alfred Baumann, fr. Photograph in Haslau. Der Verstorbene wurde am 17. Jänner auf dem Friedhofe der Pfarrkirche Mariahilf beigesetzt. Lm. Baumann erfreute sich bei allen Haslauern und in der näheren und weiteren Umgebung Haslaus größter Beliebtheit ob seines ruhigen und freundlichen Wesens, seines Humors und seiner beruflichen Begabung. Er hat einst mit kundigem Auge viele reizende Haslauer Heimatmotive entdeckt, im Bilde festgehalten und in echter Heimatliebe seinen Mitbürgern nahegebracht. Erinnerung sei auch an seine Serienaufnahmen bei Heimatfesten und an die zahllosen Aufnahmen von Schulneulingen, Erstkommunikanten, Konfirmanden und Hochzeitspaaren, die allen ein Stück verlorene Heimat bedeuten. — Am 15. September nach einem langen Krankenlager die Ehefrau des Steinmetzen Martin Dorn, Frau Marie Dorn, in Oberpiebing bei Straubing im 64. Lebensjahre. Den Hinterbliebenen der dahingeschiedenen Heimatgenossen unser herzlichstes Beileid.